

Laudatio Professor Julius Kraft-Kinz

Univ.Prof. Dr.Dr. hc Julius Kraft-Kinz, geb. am 13. Dezember 1925 in Innsbruck, ist tot. Er war emeritierter Professor für Chirurgie der Karl-Franzens-Universität in Graz.

Er promovierte am 3. Februar 1951 an der Universität Innsbruck zum Doktor der gesamten Heilkunde und absolvierte seine chirurgischen Lehrjahre bei seinem Onkel Rudolf Kraft in Düren und trat 1956 an der Universitätsklinik für Chirurgie Graz ein.

Nach Studienaufenthalten in den USA und seiner Habilitation zum Universitätsdozenten mit der experimentalchirurgischen Arbeit: „Der Serienventrikel“ führte er mit dem damaligen Klinikvorstand Franz Spath die erste Herzoperation in Österreich mittels Herzlungenmaschine durch. Pate standen bei diesem damals noch aufsehenerregenden Akt die Herzchirurgen aus München, Prof. Zenker und Prof. Sebening.

1970 wurde er als Nachfolger von Franz Spath Vorstand der Universitätsklinik für Chirurgie des LKH Graz und gliederte die Klinik in Departments für Allgemein- und Herzchirurgie, Thorax- und Hyperbare Chirurgie, Gefäßchirurgie, Plastische Chirurgie, Urologie, Anästhesiologie, Blutgruppenserologie sowie Unfallchirurgie und Orthopädie.

Mit diesem beispielhaften Departmentsystem wurde der Grundstein für die darauffolgende Abteilungsstruktur im Universitätsorganisationsgesetz 1975 sowie in dem Universitätsgesetz 1993 gelegt. Damit wurde schließlich auch die klinische Abteilung für Transplantationschirurgie aus der Taufe gehoben.

Gemeinsam mit Bruno Rigler brachte Kraft-Kinz die Kinderherzchirurgie und die Herzchirurgie auf einen nicht nur in Österreich anerkannten hohen Standard.

1996 wurde Kraft-Kinz nach 26 Jahren als Klinikvorstand von Univ.Prof. Dr. Karlheinz Tscheliessnigg abgelöst.

1997 wurde ihm das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark mit dem Stern verliehen.

2016 erhielt er das Auenbrugger Ehrenkreuz der Medizinischen Universität Graz.

Mit seinem Tod verlieren wir einen großartigen Chirurgen, der das Fach noch in seiner gesamten Breite abzudecken imstande war. Seine legendäre Pünktlichkeit und seine Visiten auch an Sonn- und Feiertagen waren Vorbildwirkung und Segen für die Patienten zugleich.

Seine pragmatische und herzhafteste Zugangsweise auch in schwierigen Fällen haben Generationen von Chirurgen geleitet und wachsen lassen. In diesem Sinne war er Vorbild und chirurgischer Vater gleichzeitig. Er hat uns gelehrt, was es heißt Arzt und im speziellen

Chirurg zu sein und hat sein Wissen streng - aber mit großer Fürsorge - an die Jüngeren weitergeleitet.

Die damaligen Versorgungsstrukturen, die Reflexionen und die prägenden Werte seines Handelns waren zumindest noch für meine Generation leuchtendes Vorbild und Anreiz. Er hat uns Jungen vermittelt, was es heißt Vorstand einer großen Universitätsklinik für Chirurgie zu sein und hat auch dementsprechend den Umgang mit der hohen Politik, der KAGes-Führung, aber auch dem Rektorat vorgelebt und ist dadurch schon zu Lebzeiten zur Legende geworden.

Kraft-Kinz war es, der mit anderen berühmten Chirurgen schon vor ihm feststellte, dass Chirurgie immer mehr als operieren gewesen ist – gerade die Indikationsstellung, aber auch die dementsprechende Obsorge postoperativ tragen wesentlich zum Erfolg oder Misserfolg einer Operation bei.

Mehr denn je gilt es auch heute für einen einzelnen Chirurgen gegenüber Patienten und Kollegen sein persönliches fachliches Profil eindeutig erkennbar zu machen. Dabei geht es nicht um Profilierung im negativen Sinn – es geht um das notwendige Maß an Selbstkenntnis zur Beschränkung des persönlichen Leistungsangebotes und am Ende um eine bessere Versorgungsqualität für den Patienten als Kernkompetenz.

Erstaunlich lange hat er seinen aufrechten elastischen Gang und den klaren Blick als schlagenden Beweis eines erfolgreich durchgeführten Lebens erhalten.

Als die Kraft zu Ende ging war es kein Sterben, war es Erlösung.

Trennung ist unser Los. Wiedersehen unsere Hoffnung.

KH. Tscheliessnigg